

Volkstimme

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Große Münzstr. 3. Fernsprecher 6264—6267.

Weihnachts-Sondernummer 1928

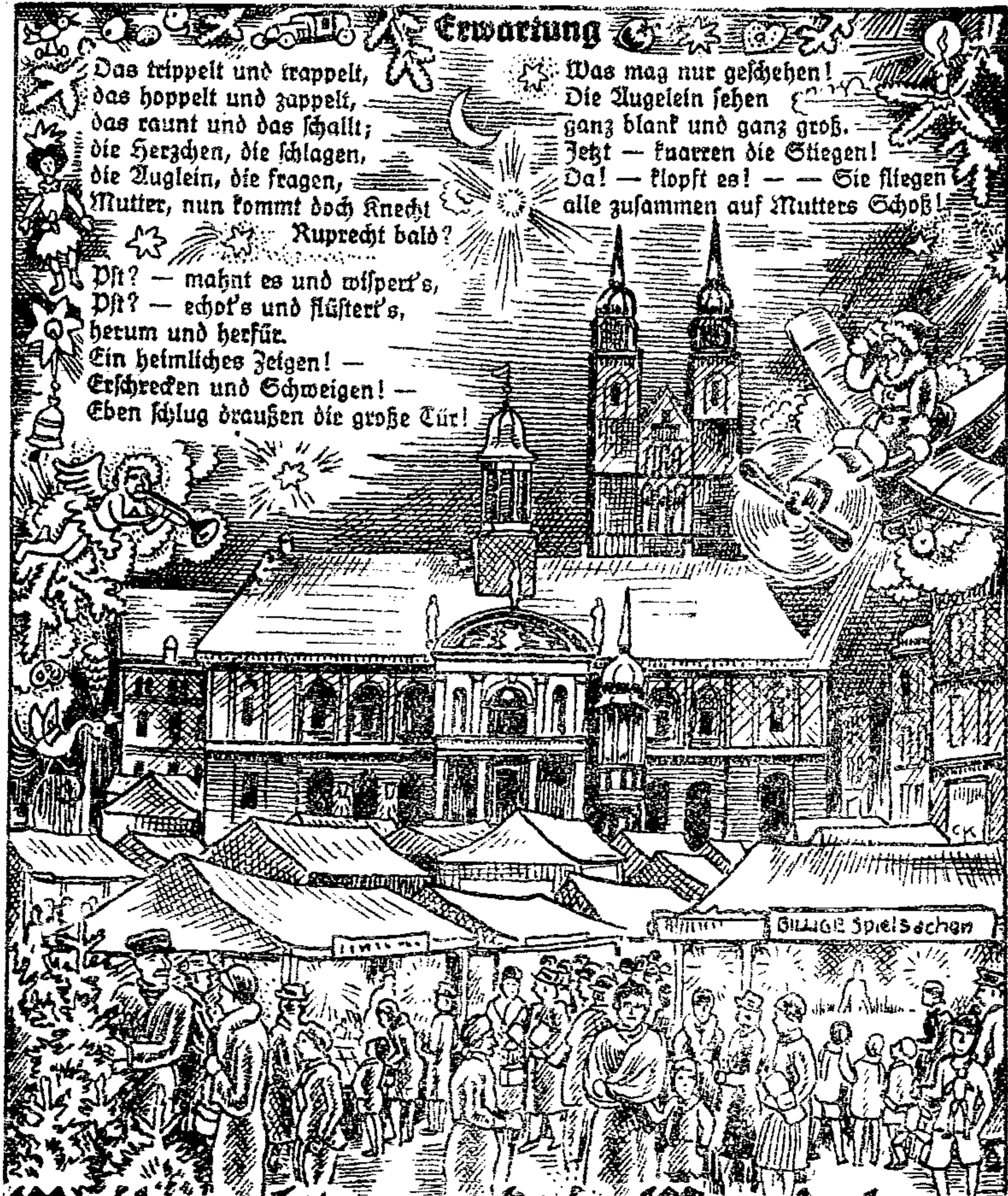
Erwartung

Das trippelt und trappelt,
das hoppelt und zappelt,
das raunt und das schallt;
die Herzchen, die schlagen,
die Auglein, die fragen,
Mutter, nun kommt doch Knecht

Ruprecht bald?

Pst? — mahnt es und wispert's,
Pst? — ehot's und flüster't's,
herum und herfür.
Ein heimliches Zeigen! —
Erschrecken und Schweigen! —
Eben schlug draußen die große Tür!

Was mag nur geschehen!
Die Auglein sehen
ganz blank und ganz groß.
Jetzt — knarren die Stiegen!
Da! — klopft es! — — Sie fliegen
alle zusammen auf Mutters Schoß!



Weihnachtsmarkt in Magdeburg



Der Budlige

Ein Weihnachtsmärchen.

In einem kleinen Dörfchen läuteten die Glocken den Weihnachtsabend ein. Die Glockenklänge tönten auch hinüber zu dem Wandrer, der in der Dämmerung von der Stadt her dem Dörfchen zuschritt. Es war ein unscheinbares hageres Männlein; sein Rücken zeigte einen Höcker. Aber das Gesicht war gut und freundlich.

Die Dorfbewohner mußten davon zu erzählen, wie gut und hilfsbereit der Budlige immer war: manchem armen Weiblein hatte er schon einen schweren Korb tragen helfen, manch weinendes Kind hatte er getröstet, mit manchem Hungernden sein Brot geteilt, und keine Weihnachten verging, an dem der Budlige nicht zur Stadt ging und eingekauft hätte zur Bescherung für arme Kinder; auch heute guckten aus seinen Taschen allerlei Pakete hervor, die er sorgsam hütete.

Müde setzte sich der Budlige auf eine Bank am Wege. Er seufzte: „Alle Menschen im Dorfe sind gerade gewachsen, nur ich muß meinen Budel mit mir herum-schleppen, daß böse Buben „Budelhans“ hinter mir her rufen. Ach, wäre ich doch nur meinen Budel los!“

Da hörte er plötzlich ein leises Suszen hinter sich, und als er aufblickte, sah ihm zur Seite eine lange schattenhafte Gestalt auf der Bank.

„Hör einmal, Kleiner, Du möchtest Deinen Budel los sein?“ fragte der Fremde. „Sieh einmal, hier hab ich eine Dose mit einer Salbe:

An unsere Leser!

Liebe Kinder! Der Weihnachtsmann hat euch nun eure eigne „Volksstimme“ beschert. Ihr werdet euch sicher darüber freuen, daß ihr nun jeden Sonntag auch eine Zeitung habt.



An dieser Zeitung müßt ihr nun aber auch alle fleißig mitarbeiten und uns schreiben, wenn ihr mal etwas sehr Schönes zu erzählen habt oder wenn ihr euch irgendeine Geschichte wünscht, oder auch, wenn ihr was für die Bastelecke wißt.

Und dann noch etwas: Es wäre doch sicher ganz praktisch, wenn ihr euch alle Nummern der kleinen Volksstimme sammelt und nachher selber einbindet. Das kann dann in der Bastelecke ja gesagt werden, wie man das macht. Was meint ihr dazu? Dann habt ihr jedes Jahr ein schönes Buch. 52 Wochen hat das Jahr und jede Woche gibt's 8 Seiten, das sind 416 Seiten! Denkt mal, was für ein dickes Buch das gibt.

Und nun ein frohes Weihnachtsfest und wenn die Eltern und Knecht Ruprecht und alle guten Geister zusammen euch nicht jeden Wunsch erfüllen konnten, dann schmolzt nicht. Bedenkt, daß manches Kind keine Eltern mehr hat und keinen Weihnachtsbaum im Zimmer und keine Äpfel und Nüsse, nichts — Kinder, dann merkt ihr erst, wie glücklich ihr seid. Und wenn ihr gerade so ein unglückliches Kindchen wißt, werdet ihr sicher die Mutter fragen, ob ihr ihm von eurem Überfluß nicht etwas abgeben könnt. Dann spielt ihr selbst Knecht Ruprecht; dann geht ihr hin zu Lenchen oder Karli und sagt ihnen: „Hier, das schickt der Weihnachtsmann!“

Solches Spiel macht Freude, euch selbst, den Beschenkten und auch der Redaktion.

beistreichst Du den Budel damit, so verschwindet er. Aber soll ich Dir die Salbe geben, so mußt Du mir dafür die Moje holen, die nur einmal im Jahr in der Weihnachtsnacht auf dem Kirchhof erblüht und die Kranken gesund macht, wenn sie daran riechen. Bringst Du mir die

Moje, so ist die Salbe Dein.“

„Gern will ich das tun!“ jubelte Budelhans.

„Dann auf Wiedersehen!“ jagte der Fremde und war im Nebel verschwunden. —

In derselben Nacht eilte Budelhans auf den Kirchhof. Richtig, da leuchtete durch den Schnee eine herr-

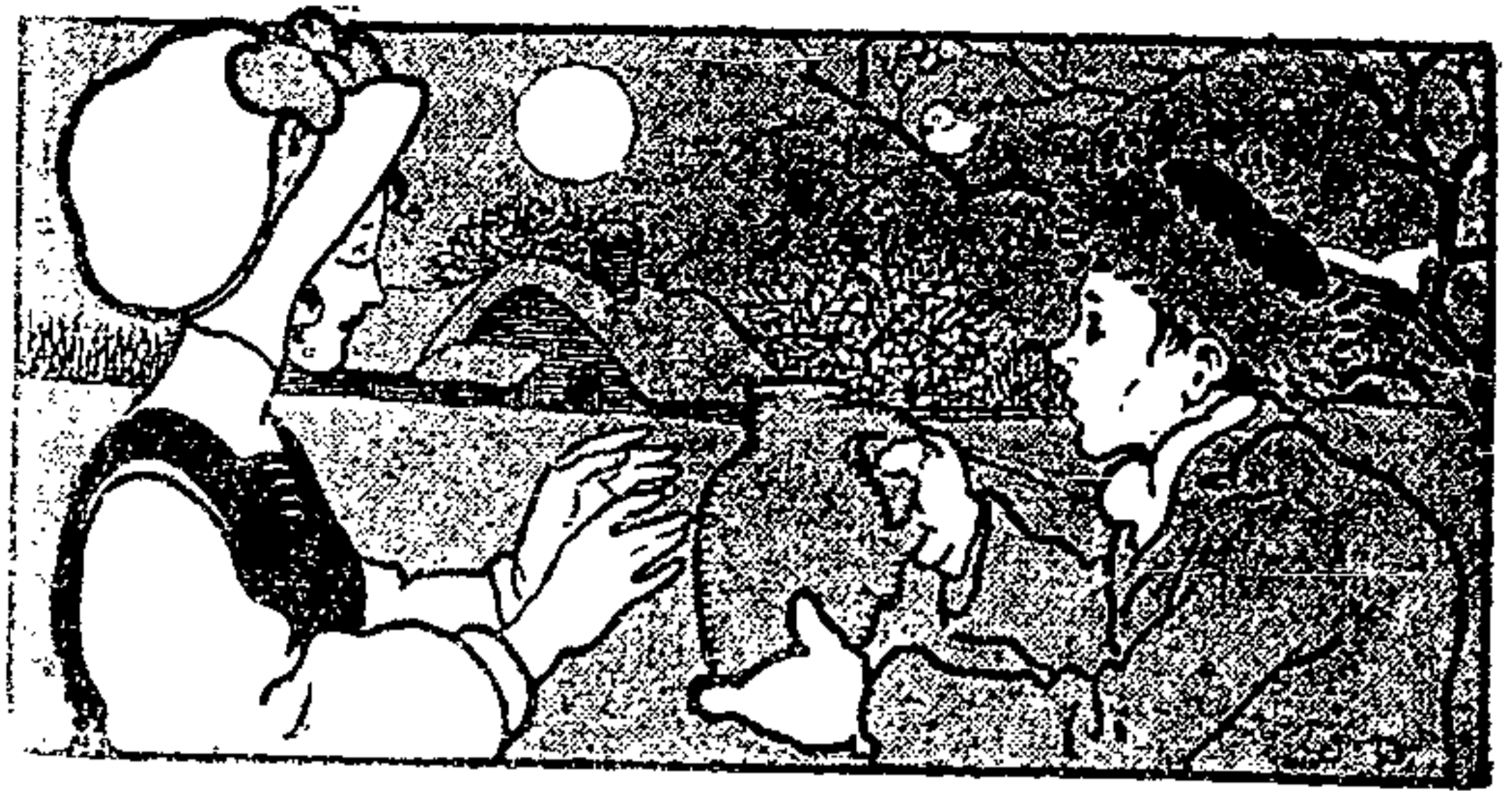
pflückte er sie und eilte seinem Häuschen zu - morgen würde er die Salbe bekommen und seinen Buckel loswerden. Aber als er an dem Hirtenhaus vorüberkam, hörte er drinnen schluchzen und weinen, und durch das Fenster sah er das kleine Lieschen, das einzige Kind der Hirtenwitwe, in Fieberglut auf seinem Bettchen liegen.

„Sie stirbt! Sie stirbt!“ schluchzte die Mutter, die davor kniete.

Da besann sich Buckelhaus nicht lang. Er trat in das Häuschen ein und bückte sich über das kranke Kind, ihm die Rose entgegenhaltend; und als die Kleine den Duft einatmete, glätteten sich ihre im Fieber verzerrten Züge, sie atmete ruhig und lag bald in friedlichem Schlummer. Aber die Rose war zusammengeschrumpft. Sie hatte ihren Dienst getan.

„Narr!“ hörte da Buckelhaus eine rauhe Stimme neben sich, und wie ein riesenhafter Schatten huschte es durch das Gemach. Still ging er seinem Häuschen zu.

Wieder war es Weihnachten, und wieder saß Buckelhaus auf der Bank am Wege. „Nun, willst Du's jetzt besser



machen als im vorigen Jahre?“ klang es plötzlich neben ihm. „Hier ist die Salbendose. Heute in der Weihnachtsnacht entspringt im Mühlbach unter dem Eis ein warmer Quell, dessen Wasser blinde Augen sehend macht. Bringe mir einen Krug davon, und die Salbe ist Dein.“

Freudig eilte Buckelhaus in der Nacht zum Mühlbach und fand bald die Stelle, wo warm und mild das Wasser emporauoll. Schnell füllte er seinen Krug und machte sich auf den Heimweg. „Morgen, morgen werde ich meinen Buckel los!“ jubelte er fast laut über die Straße.

Da, dicht vor seinem Häuschen stieß er mit einer Blinden zusammen. Da zog ein tiefes Mitleid durch das Herz des Buckeligen; er dachte nicht

mehr an seinen Buckel, sondern bot eilig seinen Krug dar. Das Mädchen bestrich



seine Augen mit dem Wasser. „Wie das guttut! Mir wird's ordentlich hell vor den Augen!“ rief es erstaunt.

„Narr! Narr!“ klang da wieder eine rauhe Stimme an das Ohr des Buckeligen, und eine lange schattenhafte Gestalt glitt an ihm vorüber.

Und zum drittenmal kam Weihnachten heran. Wieder saß Buckelhaus auf seiner Bank. Da hörte er plötzlich neben sich eine bekannte Stimme. „Noch einmal will ich's nun mit Dir versuchen. Wenn Du heimgehst, wird Dir ein Hündchen in den Weg laufen. Greif es und stoß ihm ein Messer ins Herz. Aus dem herausfließenden Blut wird eine Wurzel aufsprießen; wer diese Wurzel hat, ist unsichtbar. Ich hole mir dann die Wurzel und





**Flick, Flock, Flaum, die Zwerge
Hinterm letzten Berge
Sagten: „Hui, wie ist das kalt,
Merkt ihr's? es ist Weihnacht bald!“**



**Nach dem nahen Walde
Gingen sie nun balde,
Sägten ab am Waldessaum
Einen großen Weihnachtsbaum.**



**Hatten schwer zu tragen,
Aber ohne Klagen
Schleppten sie die liebe Last
Nach dem Zwergen-Bergpalast.**



**Doch den Baum zu schmücken
Wollte gar nicht glücken,
War zu hoch der Tannenbaum
Für die Zwerge Flick, Flock, Flaum.**